



Frau Sanders betreut ihre kranke Tochter Ann im Spielzimmer einer amerikanischen Kinderklinik. Dieser Raum steht allen Müttern der kleinen Patienten offen. Nebenbei können die Muttis in hotelartigen Zimmern wohnen



Frau Cunningham ist glücklich. Sie darf in einer Kinderklinik ihr eigenes Baby in der gläsernen Brutkammer versorgen. Der Klinikarzt hat der Mutti die Handreichungen beigebracht

So verlieren Kinder die Angst vor dem Krankenhaus

Die Mutti wohnt gleich nebenan und ersetzt die Krankenschwester. Im Notfall greift sie zum Telefon

VOR vier Wochen wurde die vierjährige Joyce Winters aus dem amerikanischen Universitäts-Krankenhaus von Kentucky entlassen. Seitdem läßt sie ihrer Mutter keine Ruhe. Mehrmals am Tage fragt Joyce: „Mutti, wann kriege ich meinen Blinddarm raus?“

„Das ist ein ganz einfacher Tauschhandel zwischen Krankenhaus und Mutter“, erklärt Dr. Vernon James, der dieses System in Japan kennenlernte. „Wenn in Japan ein Kind krank wird, zieht oft die ganze Familie mit ins Krankenhaus.“ Dort kampieren die El-

tern im Flur oder Treppehaus – in Amerika in hotelartigen Zimmern mit Fernsehapparat, eigener Toilette und Dusche.

In der Universitätsklinik von Kentucky gibt es fünfzehn solcher Zimmer, einen gemeinsamen Aufenthaltsraum mit Spielzimmer und einem

richtigen roten Telefon. Statt normalerweise sieben Krankenschwestern betreut nur eine die ganze Station. Vier Hilfschwestern stehen ihr zur Seite. Nachts ist keine Schwester da. Dafür das rote Telefon: Wenn Mutti nicht mehr weiter weiß, kann sie Schwester

oder Arzt aus dem benachbarten Krankenhaus herbeirufen.

„Mit diesem System“, meint **Dr. James**, „tauschen wir Bett und Essen gegen eine 24-Stunden-Pflegerin ein. Das ist die Mutti. Die Vorteile sind so gewaltig, daß ich sie kaum aufzählen kann.“